

VOR 100 JAHREN WURDE TONI EBNER SENIOR GEBOREN

DAS PRIVATE LEBEN



11.1.1909: Florian Ebner heiratet Franziska Aloisia Matznerler.



Maturant: Toni Ebner sollte Theologie studieren.



Promotion Uni Bologna: Toni Ebner & Anton von Lutterotti.



Ostern 1944 heiratet Toni Ebner seine Martha Flies.



Die 3 Ebner-Buben: Huinz (Mitte), Michl (rechts) und Toni (links).



Landeshauptmann Silvius Magnago hält Toni Ebner († 13. Dezember 1981) die Abschiedsrede.

DAS ÖFFENTLICHE LEBEN



„Dableiber“ Ebner wird zum italienischen Militärdienst beordert.



1948: Einzug ins Parlament, Ebner (29) ist jüngster Abgeordneter.



Ebners Mentor Kanonikus Michael Gamper. 1951 Verlagsübergabe.



Sigmundskron, 17. November 1957: Toni Ebner ist dabei.



Bayerischer Verdienstorden für Toni Ebner von Franz Josef Strauß.

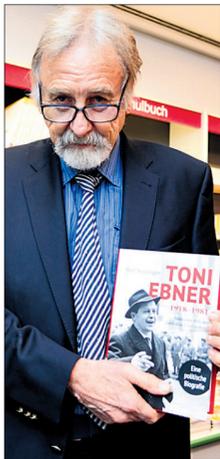


1977: Toni Ebner Verfassungsrichter im Lockheed-Prozess in Rom.

Toni Ebner, ein großer Südtiroler, der sich um sein Land verdient gemacht hat

NEUERSCHEINUNG: Zum 100. Geburtstag von Toni Ebner senior ist die politische Biografie von Univ. Prof. Dr. Rolf Steininger im Athesia-Verlag erschienen – Als junger Mann ein überzeugter „Dableiber“, später Mitbegründer der SVP und Mitgestalter der Südtirolpolitik – Journalist und erfolgreicher Unternehmer

Vor 100 Jahren, genau am 22. Dezember 1918, wurde Toni Ebner Senior in Aldein geboren. Der renommierte Zeithistoriker Univ.-Prof. Dr. Rolf Steininger von der Universität Innsbruck hat dazu eine umfangreiche Biografie vorgelegt, die er gestern in der Athesia-Buchhandlung vorgestellt hat.



O. Univ.-Prof. Dr. Rolf Steininger war von 1984 bis zu seiner Emeritierung 2010 Leiter des Instituts für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck.

„Dolomiten“: Herr Professor, Sie beschäftigen sich seit Jahren mit der Geschichte Südtirols, haben viel darüber publiziert und jetzt eine politische Biografie über Toni Ebner vorgelegt. Wie kommt es, dass sich jemand wie Sie, ein „Zugereister“, so intensiv mit der Geschichte dieses kleinen Landes auseinandersetzt?

Rolf Steininger: Diese Frage ist mir schon oft gestellt worden. Die Antwort ist relativ einfach: Seit ich wissenschaftlich tätig bin, habe ich mich oft mit Ländern beschäftigt, die aus welchen Gründen auch immer geteilt wurden. Das betraf zunächst Deutschland, was nahe lag, da ich lange Zeit in der Nähe der innerdeutschen Grenze gewohnt habe und an der Universität Hannover tätig war, dann Korea, Vietnam und Palästina. Darüber habe ich publiziert, Hörfunksendungen und Fernsehdokumentation produziert. Als ich 1983 den Ruf an die Universität Innsbruck annahm, kam Südtirol hinzu. Und wie in einem Brennglas findet sich im übrigen in der Geschichte dieses Landes die Geschichte des 20. Jahrhunderts wieder. Und dieses Jahrhundert ist mein Forschungsgebiet.

„D“: Welche Ihrer bisherigen Arbeiten zur Südtirolgeschichte würden Sie zu den wichtigsten zählen (außer der erwähnten Biografie)?

Steininger: Ich würde drei nennen: Zuerst meine erste Arbeit 1987 über das Gruber-De Gasperi-Abkommen aus dem Jahr 1946. Als ich damals mit meinen Recherchen begann, war für mich am erstaunlichsten die Tatsache, dass es für dieses Südtirol so wichtige Thema nicht eine Arbeit gab, die sich auf Akten und Dokumenten stützte. Ich habe dann in den Archiven in London, Wien, Rom, Innsbruck und Bozen recherchiert und eine Arbeit mit einer klaren Wertung vorgelegt, die mit der populären „Volksmeinung“ nichts mehr zu tun hatte. Ich habe das Abkommen nämlich bei aller Kritik als Magna Charta Südtirols bezeichnet. Österreichs Außenminister Karl Gruber war für mich kein Verräter. Dafür bin ich damals von einer bestimmten politischen Seite heftig kritisiert worden. Nicht ohne eine gewisse Genugtuung kann ich seit einigen

reize mich, zumal es sich wieder um eine Person handelte, die schon in meinen bisherigen Arbeiten eine Rolle gespielt hatte, insbesondere in den 3 erwähnten Bänden „Zwischen Diplomatie und Terror“, und da im Jahr 1961, als er die Attentate der „Feuernacht“ verurteilte und sich offen gegen Gewalt stellte und gegen die Morddrohungen leben musste. Und als Verräter beschimpft wurde. Wann immer selbst ernannte sogenannte Freiheitskämpfer andere als Verräter beschimpfen, werde ich sofort hellhörig. Das war schon 1987 beim Gruber-De Gasperi-Abkommen der Fall mit Blick auf Karl Gruber, das war auch bei Toni Ebner der Fall. Ebners Haltung hatte mir jedenfalls schon 1999 sehr imponiert. Ich habe die eben erwähnte Frage daher mit „Ja“ beantwortet. Damit es kein Missverständnis gibt, möchte ich gleich an dieser Stelle ausdrücklich betonen: Zu keinem Zeitpunkt hat die Familie Ebner in irgendeiner Weise auf die vorliegende Arbeit Einfluss genommen. Alle Wünsche keine „autorisierte Biografie“, sondern ein gut recherchiertes Buch, für das ich allein einstehe.

„D“: Warum wurde daraus nichts?

Steininger: Der Plan wurde torpediert: 1955 trat Hans Dietl als Regionalassessor zurück – trotz intensivster Bitten Ebners, damit bis zur Rückkehr von Bundeskanzler Josef Raab aus Moskau – wo es um den Staatsvertrag ging – zu warten. Und wenn Rücktritt, dann ganz konsequent alle. Mit seinem Alleingang schwächte Dietl bewusst die Partei. Franz Widmann nennt Dietls Rücktritt einen ersten Anstoß zu einer Wende in der Südtiroler Autonomiepolitik. Das war er nicht; er war vielmehr der Beginn einer parteiinternen, infamen Intrige mit dem Höhepunkt des „Putsch“ auf der SVP-Landesversammlung im Mai 1957. Das ist alles hochpolitisch.

„D“: Wie haben Sie sich dem Thema genähert?

Steininger: Als Ausgangspunkt dienten zunächst meine bisherigen Arbeiten zur Südtirolfrage. Aber dann wurde es schwieriger. Toni Ebner hat kein umfangreiches Privatarchiv hinterlassen. Das SVP-Archiv im Südtiroler Landesarchiv musste erneut durchforstet werden. Ganz besonders danken möchte ich in diesem Zusammenhang den Archivaren der „Dolomiten“, Armin Sparer und Andreas Brunner, die für mich mehrmals dort recherchiert und diverse Akten „ausgehoben“ haben.

„D“: Was erwartet die Leserin, den Leser?

Steininger: Zunächst eine politische Biografie, mit Betonung auf politische, und eine zum großen Teil aus neuen Quellen gearbeitete Geschichte Südtirols vom Ersten Weltkrieg bis zu den ersten Jahren des Zweiten Autonomiestates 1972. Und mittendrin Toni Ebner. Schon als junger Mann überzeugter „Dableiber“, 1945 Mitbegründer der Südtiroler Volkspartei und in den folgenden, besonders schweren Jahren in entscheidenden Funktionen Mitgestalter der Südtirolpolitik: Als Abgeordneter der römischen Kammer seit 1948, Mitglied im Europarat und zweimaliger Obmann der Partei.

„D“: Hatte Toni Ebner als Obmann der Partei einen Plan? Steininger: Er war zweimal Ob-

mann der Partei, 1951/52 und 1956/57. Und ja! Er hatte einen Plan: Mit Rom so gut wie eben möglich über die Autonomie verhandeln – auch wenn das noch so schwierig und frustrierend war –, um dann mit einem unabhängigen Österreich als „Schutzmacht“ im Rücken verstärkt in Rom vorstellig zu werden.

„D“: 1963 kandidierte Ebner nicht mehr für das römische Parlament. Was waren die Gründe?

Steininger: Er hat von sich aus auf eine Kandidatur verzichtet angesichts der aufgeheizten – Stimmung in den Parteigremien. Die Aufbau-Geschichte war noch längst nicht vergessen. Ihm wäre es wohl genauso ergangen wie seinem Mitstreiter Roland Riz. Der wurde ja auch nicht aufgestellt. Später allerdings „voll rehabilitiert“ – wenn man das so formulieren will.

„D“: Bei einem Thema hat sich Toni Ebner als Abgeordneter im römischen Parlament ganz besondere Verdienste erworben: der Südtiroler Schule...

„D“: Dann kam 1961 die viel zitierte „Feuernacht“. Welche Rolle spielte Toni Ebner damals?

Steininger: In dem Jahr spielt Toni Ebner eine Schlüsselrolle. Nach der „Feuernacht“ verurteilte er entschieden die Bombentatente als Mittel der Politik, einer Politik, bei der die SVP auf einem verhängnisvollen Weg sah. Diesen Weg wollte er nicht mitgehen. Zwei Tage nach der „Feuernacht“ erschien sein heute unvergessener Leitartikel „Geschändetes Herz-Jesu-Fest“ in den „Dolomiten“. Er war gegen jede Form von Gewalt, galt fortan bei einigen seiner Gegner als Verräter. Man wollte Ebner ja sogar umbringen! So war die Stimmung damals. Die ganze Familie stand unter Polizeischutz. Ebner hielt das aus – mit einer starken Frau an seiner Seite. Er blieb seiner Überzeugung treu und war gegen jede Form von Gewalt – auch gegen jene von Seiten der Italiener. In einem weiteren, ebenfalls bis heute unvergessenen Leitartikel „Diese Schande muss getilgt werden!“ machte er die Forderungen der Feuernacht-Attentäter durch die Carabinieri öffentlich – nachdem die Parteiführung geschwiegen hatte.

„D“: Wie war das mit der Richtung „Aufbau“? Welche Rolle spielte Ebner da?

Steininger: Das war ein Angebot mit weitreichenden Folgen: Die Radikalisierung der Partei wurde damit gebrochen, wirtschaftliche und soziale Probleme erhielten

in der Partei endlich die gebührende Bedeutung. Das ist damals von einigen Leuten so nicht gesehen worden. Franz Widmann polemisierte noch 1999 gegen Ebner.

„D“: Das Ende von Ebners parlamentarischer Tätigkeit kommt 1963? Was macht er dann?

Steininger: Er wird als Journalist zum politischen Beobachter. In zahllosen Leitartikeln in den „Dolomiten“ analysiert und beschreibt er die politische Lage und informiert seine Landsleute über die Politik in und um Südtirol. Sein Einfluss auf die breite Öffentlichkeit kann dabei gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Er wird zu dem „media-

len Gewissen“ Südtirols.

„D“: Die Athesia ist ja inzwischen ein großes Unternehmen in Südtirol. Welche Rolle spielte Toni Ebner als Unternehmer?

Steininger: Sein großer Mentor Kanonikus Michael Gamper hatte ihn ja schon 1951 zum Direktor der Athesia bestellt. Der Kanonikus stirbt 1956. Dessen überträgt der Vorstand des Verlagshauses Athesia Toni Ebner die Leitung des Unternehmens und den Posten des Chefredakteurs der „Dolomiten“. In den folgenden Jahren entwickelt Ebner die Athesia zu einem der erfolgreichsten und auch technisch am besten aufgestellten Unternehmen seiner Branche. Gab es anfangs 100 Mitarbeiter, so waren es bei seinem Tod 1981 400. Und nicht ein Mitarbeiter ist in dieser Zeit entlassen worden!

„D“: Wie würden Sie den Politiker und Menschen Toni Ebner charakterisieren?

Steininger: Die Werte und Grundsätze, die Toni Ebner ausmachten, lassen sich vielleicht so zusammenfassen: christlicher, konservativ geprägter Glaube, Ablehnung jeder Art von Sozialismus, Südtirol als Brücke, Ausbau der Autonomie, Erhalt des Volkstums, Einheit der Partei und, besonders wichtig, Ablehnung von jeder Art von Gewalt als Mittel der Politik. Das waren Überzeugungen, die er niemals um des billigen Beifalls willen aufgab. Er war ein konservativer Südtiroler, wenn es um die Förderung und Pflege bewährter Werte ging, er war ein moderner Südtiroler bei allem, was das Zeitungsmachen betraf. Er war auch Mann, der nicht nur in Südtirol, sondern in der Welt zu Hause war, dabei aber mit seinem Heimatdorf – Aldein im Südtiroler Unterland – tief verwurzelt blieb.

„D“: Ein englischer Kollege hat Sie einmal „king of documents“ genannt. Was hat er damit gemeint?

Steininger: Das heißt wohl: Ohne Dokumente geht bei Steininger gar nichts. Die Grundlage seiner Arbeiten – auch jene über Südtirol – sind Dokumente. Das heißt auch: Steininger ist immer auf der Suche nach neuem Material, immer in irgendwelchen Archiven, von Washington bis Jerusalem. Ich bin Zeithistoriker und kein Politologe; das bedeutet auch harte Archivarbeit.

BUCHVORSTELLUNG

Biografie Toni Ebner sen. bei Athesia vorgestellt

BOZEN. Es ist ein etwas anderes Werk über Südtirols Zeitgeschichte, das gestern in der Athesia-Buchhandlung unter den Bozner Lauben vorgestellt wurde. Anhand der Biografie von Dr. Toni Ebner senior zeichnet Univ.-Prof. Dr. Rolf Steininger auf 704 Seiten die Geschichte Südtirols nach dem Ersten Weltkrieg nach. Gestern wurde die Neuerscheinung „Toni Ebner 1918 – 1981, Südtiroler Politiker, Journalist, Unternehmer“ vorgestellt. Er schreibe eine „politische Biografie ohne Autorisierung“. So lautete die Prämisse des Autors, als er vor 3 Jahren die Aufgabe übernahm, anlässlich des Geburtstages von Toni Ebner sen., der sich am kommenden 22. Dezember zum 100. Mal jährt, ein Buch zu schreiben. Monate lang hat sich Prof. Steininger durch Archive gewühlt, alte Dokumente und Briefe von Toni Ebner senior gesichtet. Das Problem dabei: „Toni Ebner senior hatte wenige Monate vor seinem Tod seiner Sekretärin den Auftrag gegeben, alle heiklen Akten zu vernichten“, erklärte „Dolomiten“-Chefredakteur Toni Ebner. Trotzdem tauchten im Zuge der Recherchen unerwartete neue Dokumente auf, unter diesen auch eine Mappe mit Drohhinweisen aus den 1960er Jahren. Neben etwa 40 Mitgliedern der weitläufigen Familie von Toni Ebner senior war es denn auch die aktuelle und ehemalige Spitze des Unternehmens Athesia, die zur



Neben zahlreicher Prominenz aus Politik, Kirche und Wirtschaft wohnten gestern auch ein großer Teil der weitläufigen Familie Ebner der Vorstellung des Buches „Toni Ebner 1918 – 1981“ bei. In der ersten Reihe von links: SVP-Parlamentarier Renate Gebhard, Landtagspräsident Thomas Widmann, Athesia-Vorstandsmitglied Christine Mayr, SVP-Obmann Philipp Achammer und „Dolomiten“-Chefredakteur Toni Ebner. Dahinter von rechts Martha Ebner, Kanonikus Josef Matznerler (Cousin von Toni Ebner senior), Athesia-Präsident Alois Müller, Altparlamentarier Hans Widmann, Elmar Pichler Rol2le, Dekan Alexander Raich und Athesia-Direktor Michl Ebner. Rechts stehend Stephan Leitner, der das Buch produziert hat, und Athesia-Verlagsleiterin Ingrid Marmosler.

Vorstellung des Buches, über einen großen Südtiroler“ (Zitat Prof. Steininger) gekommen waren. Ebenso dabei waren Landtagspräsident Thomas Widmann, gestern ranghöchster Vertreter Südtirols und SVP-Parlamentarier

in Renate Gebhard. Mit Siegfried Brugger, Elmar Pichler Rolle waren auch 2 ehemalige SVP-Obmänner zugegen sowie etliche ehemalige Parlamentarier und Landeshauptmann Luis Durnwalder. Der aktuelle Parteiohmann

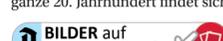
Philipp Achammer hatte eigens für die Buchvorstellung die laufenden Koalitionsgespräche (siehe Seite 13) unterbrochen. Im Laufe der Veranstaltung musste er aber wieder an den Verhandlungstisch zurück. „Im weitesten Sinne alles

Kolleginnen und Kollegen von Toni Ebner senior“, wie Athesia-Direktor Michl Ebner in seiner Begrüßung sagte. Besonders bewundert, der Dank, den Toni Ebner in Richtung seiner Mutter Martha Ebner schickte. „Du hast diesen

außergewöhnlichen Mann ausgewählt, der die wichtigste Person in unserem Leben war“, sagte er unter Befall.



„D“: Ihr zweiter Wunsch? Steininger: Das ist eher eine Hoffnung. Die Geschichte Südtirols ist wahnsinnig spannend; das ganze 20. Jahrhundert findet sich



da wieder. Ich hoffe, ich kann mit dieser Biografie einige Leser/innen dafür begeistern. Wenn das gelingt, hätte sich die Arbeit gelohnt.

„D“: Und der dritte Wunsch? Steininger: Der hat nicht unmittelbar etwas mit dem Buch zu tun – wohl aber mittelbar. In diesen Tagen jährt sich der 100. Geburtstag von Toni Ebner. Toni Ebner war ein Mann, der in die erste Reihe der Südtiroler Persönlichkeiten gehört. Ich würde mir wünschen, dass dieser Mann endlich auch öffentlich entsprechend gewürdigt wird, dass sich Südtirol entsprechend an diesen Mann erinnert, für den seine Heimat alles war und für die er alles gegeben hat. Die Toni Ebner-Straße in der Industriezone wird dem m. E. nicht gerecht. 2021 wäre ein passendes Datum für eine adäquate Würdigung; Da ist Toni Ebners 40. Todestag.

„D“: Noch eine abschließende Frage. Wie ist das mit den Leitartikeln Toni Ebners? Kann man die jetzt alle lesen?

Steininger: Ja. Die moderne Technik macht es möglich, dass alle seine Artikel interessierten Lesern zur Verfügung gestellt werden können. So kann jeder, der möchte, Toni Ebner im Original auf www.athesia.it/gegeschichte nachlesen. Und wer da einen Leitartikel anklickt, kann dann auch gleich die ganze erste Seite der entsprechenden Dolomitenausgabe lesen. Bei der Lektüre wird dann Vergangenheit lebendig; das ist dann fast so etwas wie Zeitgeschichte live. Mehr zu Univ. Prof. Rolf Steininger: www.rolfsteininger.at

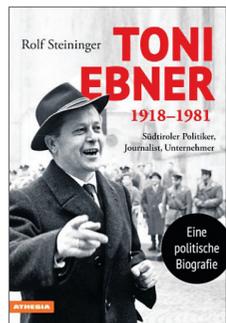
„D“: Wie würden Sie Toni Ebner abschließend in einem Satz beschreiben?

Steininger: Da darf ich seinen Weggefährten und Mitstreiter Roland Riz zitieren: „Toni Ebner bleibt einer der großen Männer der Südtiroler Geschichte“. Ich formuliere es so: Ein großer Südtiroler, der sich um sein Land verdient gemacht hat.

„D“: Was ist Ihr Wunsch für dieses Buch?

Steininger: Ich habe gleich 3. Mein erster Wunsch: Ich würde mir einen großen Leserkreis wünschen. Zum einen aus der älteren Generation, die sich erinnern mögen und viele neue, bislang unbekannte Dinge erfahren werden. Zum anderen aber vor allem aus der jüngeren Generation. Ich habe viel mit jungen Südtiroler Studenten/Innen zu tun gehabt, viele Jahre an der Universität Innsbruck und 10 Jahre an der Universität in Brixen, und ich weiß, dass viele von der Geschichte ihres Landes und von dem mühsamen Weg zur Autonomie nicht unbedingt viel wissen. Sie kennen sicherlich Luis Durnwalder und wohl auch Silvius Magnago (von dem im Übrigen sehr viel Neues in diesem Buch steht, u.a. wie er Obmann und Landeshauptmann wurde), aber dann? Wie steht es mit Kanonikus Michael Gamper? Mit Erich Amnott? Und wohl auch mit Toni Ebner?

■ Buchtipp: Rolf Steininger, „Toni Ebner 1918–1981. Südtiroler Politiker, Journalist, Unternehmer“ – Eine politische Biografie, Athesia Verlag 2018, 704 Seiten Bestellen: www.athesia.buch.it Buchbesprechung folgt



Eine politische Biografie